

Schweiz Der Publizist und Stabsoffizier Karl Schmid (1907–1974) war eine der interessantesten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts – unabhängig im Geist, zerrissen als Person

Musterschüler der Demokratie

Thomas Sprecher: Karl Schmid (1907–1974). Ein Schweizer Citoyen. NZZ Libro, Zürich 2013. 492 Seiten, Fr. 52.90.

Von Urs Rauber

Der früh verstorbene Karl Schmid (1907–1974) war eine vielseitige Persönlichkeit: Germanist, Historiker, Professor und Rektor der ETH Zürich von 1953 bis 1957, Generalstabsobers, Schriftsteller, Präsident des Schweizerischen Wissenschaftsrates – und Ehegatte der Kabarettistin Elsie Attenhofer. Ein Mann, dem grosse öffentliche Aufmerksamkeit und Bewunderung zuteil wurde. Nun legt der Jurist und Literaturwissenschaftler Thomas Sprecher eine umfassende Monografie über Leben und Werk von Schmid vor, von dem er bereits die Gesammelten Werke und Briefe herausgegeben hat (NZZ Libro 1998 und 2000).

Aufklärer und Erzieher

Zur Zeit der geistigen Landesverteidigung ab 1936 trat Schmid als Staatsbürger, im Zweiten Weltkrieg als Milizoffizier (der über acht Jahre seines Lebens dem Wehrdienst opfern sollte) für die Stärkung der schweizerischen Neutralität, gegen Anpassertum und für Widerstandswillen ein. Sein Engagement – als Militärpublizist, als Stabschef der Gottard-Division, als Zürcher Gymnasiallehrer und Germanistikprofessor – war immer gezeichnet von grosser Ernsthaftigkeit. Vom Willen, den Problemen auf den Grund zu gehen, seine Pflichten als Erzieher, Aufklärer und Literaturkritiker gewissenhaft zu erfüllen, seinem Publikum als Vortragsredner praktisches Wissen zu vermitteln. Schmid war «kein wissenschaftlicher Dandy, kein Schöngeist hochelastischen Gemüts, kein Süffisanzenkönig des Feuilletons», wie ihn Sprecher treffend charakterisiert, sondern ein hochbegabter Einsamer.

Der Kettenraucher mit strengem Scheitel beschäftigte sich schon früh – seit 1945 – mit Max Frisch, den er sehr schätzte und förderte. In seinem Werk «Unbehagen im Kleinstaat» (1963) stellte er Frisch in eine Reihe mit vier anderen Autoren (C. F. Meyer, Henri-Frédéric Amiel, Jakob Schaffner und Jacob Burckhardt), die aus unterschiedlichen Gründen am Kleinstaat litten. Thomas Sprecher würdigt Karl Schmid als berühmtestes Werk differenziert: als originell, in vielem aber auch widersprüchlich, ungenau und verallgemeinernd. Frisch fühlte sich durch Schmid's Darstellung zwar ernstgenommen, aber auch zutiefst gekränkt. Was dazu führte, dass der Schriftsteller seinen Mentor später in einer Rede grobschlächtig abkanzerte und damit die Aufkündigung der Freundschaft provozierte.

Im «Zürcher Literaturstreit» von 1966 positionierte sich Schmid an der



Karl Schmid und seine Ehefrau, die Kabarettistin Elsie Attenhofer, 1956 auf dem Tennisplatz. Das Lechzen nach öffentlicher und gegenseitiger Anerkennung überschattete diese 34-jährige Beziehung.

Seite von Frisch – wenn auch weniger plakativ – und als Gegenspieler zum gleichaltrigen Emil Staiger. Er lehnte dessen werkimmanente Literatur-Interpretationen ausserhalb eines gesellschaftspolitischen Rahmens ab. Für fruchtbar hielt Schmid dagegen den Ansatz von C. G. Jung, dessen «tiefe psychologische Sonde» er zunehmend selbst als literaturanalytisches Instrument nutzte.

Erfüllt von hohem Ethos

Karl Schmid war erfüllt von einem hohen staatsbürgerlichen Ethos, das ihn viele Aufgaben übernehmen liess. So prägte der Citoyen als Präsident der Studienkommission für Strategische Fragen (1967–1971) auch den nach ihm benannten «Bericht Schmid», der den Grundstein zur Konzeption der Gesamtverteidigung von 1972/73 legte.

So gravitatisch Schmid's Persönlichkeit gegen aussen erschien, so zerbrechlich zeigte sie sich in den Tagebüchern und privaten Briefen. Die Belastungen durch rastlose Arbeit und viele Ämter trieben den Workaholic immer wieder an den Rand der Erschöpfung und des Zusammenbruchs. Triebfeder seines Wirkens – so der Biograf – seien nicht nur das staatsbürgerliche Pflichtbewusstsein und der damit verbundene Statusgewinn gewesen, sondern auch eine Art Musterschüler-Syndrom: «Esdem-Lehrer-recht-machen-Wollen» sowie ein «Schutzwall vor dem Abgleiten ins Trübe» – sprich: den Depressionen, die Schmid zeitlebens quälten.

Thomas Sprecher gelingt es vorzüglich, der hagiografischen Gefahr zu entgehen und ein menschlich anrührendes Porträt zu zeichnen. Nicht nur indem er Schmid's Äusseres schildert, sein Arbeitszimmer und Ferienhaus, von sei-

nem Alltag erzählt, seinen Beziehungen zur Ehefrau und den beiden Kindern. Neben den Stärken thematisiert der Biograf auch die Schwächen, unter denen Karl Schmid litt, ohne dass das Buch je voyeuristisch würde: Schwermut, Depressionen, Selbstzweifel, Ängste, auch die fragile Gesundheit – Schmid war ein Nikotinsüchtiger, der sich gegenüber fürsorglichen Vorhaltungen völlig resistent zeigte. Je zerrissener und gefährdeter einem der «grosse» Karl Schmid entgegentritt, desto menschlicher wird er als Person.

Erstaunlich offen werden auch die Eheprobleme zwischen Karl Schmid und Elsie Attenhofer thematisiert, die ihre eigene Karriere verfolgte und Fremdbeziehungen pflegte. «Patriarchale Verhaltensweisen und Besitzansprüche, untergründige Rivalität, grosser Ehrgeiz, das Lechzen nach öffentlicher – und gegenseitiger – Anerkennung» haben diese 34-jährige Paarbeziehung überschattet. «Sie flog, er zählte sich zum «Bodenpersonal.» Schmid's Frauenbild war konservativ (für Gleichberechtigung, aber gegen Gleichbehandlung), gleichzeitig sorgte er zuhause für die Kinder, während die Ehefrau auf Tournee war, und lebte so seine weibliche Seite aus.

Das reichhaltig illustrierte, elegant und unterhaltsam geschriebene Buch stellt einen Beitrag zur Schweizer Mentalitätsgeschichte der 1930er bis in die 1970er Jahre dar. Höchstens die etwas ausführliche Zitierung und Interpretation zahlreicher Schriften von Karl Schmid hätte etwas gestrafft werden können. Dieser kleine Mangel ändert aber nichts am hervorragenden Gesamteindruck, dass hier eine ausserordentliche Biografie einer bedeutenden Persönlichkeit vorliegt. ●

